

RABBINER BEA WYLER

Adresse zur Eröffnungsfeier

Rabbotai!

Vor einigen Wochen berichtete die hiesige Nordwest-Zeitung unter der Rubrik „Auch das noch“ das Folgende:

„Nach Auswendiglernen begnadigt.

Weil sie vier lange Koransuren auswendig hersagen konnten, hat der Irak 6427 Häftlinge freigelassen. Die Häftlinge, die wegen Körperverletzung mit Todesfolge einsaßen, mußten sich einem richtigen Examen stellen. Auch an die Analphabeten unter den Gefängnisinsassen ist bei der neuen Regelung gedacht: Sie müssen nur kürzere und leichtere Koransuren aufsagen.“

Auch das noch? Auch das noch! Diese neue Regelung ist in der Tat wunderbar. Das Potential, das in der Meldung steckt, ist so großartig, daß ich bei der Lektüre vor Freude in die Hände geklatscht habe. Warum? Die Regelung, die in diesem Fall in der moslemischen Welt zur Anwendung kommt, nimmt Bezug auf eine Weisheit, die schon den Rabbinern der frühalmidischen Zeit bekannt war, und somit im weitesten Sinne auch mit der Einrichtung von Jüdischen Studien an einer Nordwestdeutschen Universität zu tun hat.

In der Mischna Tractat Pea 1:1 lernen wir: *elu dewarim she-eyn lahem schi'ur: hapea vehabikurim vehareaion ugemilut chassadim vetalmud tora.* (Folgende Dinge haben kein gesetzliches Maß: Die Feldecke (für die Armen), die Erstlingsfrüch-

te, das Erscheinen im Tempel, das Ausüben von Wohltaten und das Forschen in der Tora.)

Das Babylonische Talmud Tractat Schabbat 127a bringt eine erweiterte Form: *elu dewarim sche-adam ochel perotehem ba'olam hase vehaqeren qajemet lo la'olam haba ve-elu hen: kevod aw va-em, ugemilut chassadim, vehaschkamat bet hamidrasch, schacharit ve'arawit, vehachnassat orchim, uvikur cholim, vehachnassat kala, ulevajat hamet, 'iun tefila, vehawaat schalom beyn adam lechavero - vetalmud tora jeneded kulam.*

(Von folgenden Dingen genießt der Mensch die Früchte in dieser Welt, und der vollkommene Lohn bleibt ihm aufbewahrt für die künftige Welt. Das sind sie: Ehrung von Vater und Mutter, das Ausüben von Wohltaten, das frühzeitige Erscheinen im Lehrhaus morgens und abends, die Bewirtung von Fremden, die Fürsorge für Kranke, die Ausstattung einer Braut, die Begleitung von Toten, die Andacht beim Gebet, das Friedenstiften zwischen Menschen - doch das Studium der Tora wiegt alle auf.)

Talmud Tora, das Forschen der Tora, das Studium der Tora, im weitesten Sinne also die fleißige Auseinandersetzung mit der Tradition ist so wichtig - gewichtig! - wie alle anderen miteinander. Wie kommt eine Tradition, die so stark auf das Tun ausgerichtet ist wie die jüdische, auf die Idee, das Lernen als gleichgewichtig wie alle guten Taten zusammen zu verstehen, und es damit allen anderen guten Taten voranzustellen?

Maimonides (12. Jh) erfaßt die Essenz der rabbinischen Diskussion, die im Talmud an verschiedenen Stellen geführt wird, wenn er es in der Mischne Tora folgendermaßen formuliert: Mischne Tora, Hilchot Talmud Tora, Kap. 3 Hal. 3: *eyn lecha mizwa bechol hamizwot kulan sche-hi schequla keneded talmud tora, ela talmud tora keneded kol hamizwot kulan sche-hatalmud mewi lidey ma'ase. lefichach hatalmud qodem lama'ase bechol maqom.* (Unter allen Geboten gibt es kein

Gebot, das Talmud Tora aufwiegen könnte. Vielmehr (wiegt) Talmud Tora alle (anderen) Gebote auf, denn Talmud Tora führt zur Tat. Deshalb kommt Talmud Tora vor der Tat - in jedem Fall.)

In der jüdischen Tradition kommt die Tat, die wohlgefällige, die gottgefällige, die gebotene, zuerst. Sie ist es, die den göttlichen Willen Gottes, der der Schöpfung zugrunde liegt, verwirklicht. *assiat mizwa* - es ist die gebotenerfüllende Tat, die den Menschen zum Partner Gottes macht. Da der Mensch jedoch *lechatchila* - von Anfang an ungebildet ist, bedarf es der langdauernden Hinführung zur richtigen Form. Dies ist Bildung. Dies ist Ausbildung. Dies ist Schulung. Die Auseinandersetzung mit der Tradition führt zur richtigen Tat. Die Lehre ist das Instrument, das zum verantwortungsvollen Menschsein führt.

Dabei ist es möglicherweise - hoffentlich! - einerlei, ob die Bildung als religiöse oder „nur“ als wissenschaftliche Betätigung verstanden wird. Auf der einen Seite: Gefängnisinsassen werden resozialisiert, indem ihnen ein Stück der Lehre auf den Weg gegeben wird, die eben diese Gesellschaft definiert. Auf der anderen Seite: Eine Bildungsgesellschaft wie die deutsche unterhält Universitäten und andere Lehreinrichtungen, weil sie genauso, wenn auch aus anderen Motiven, versteht, daß Lernen zum richtigen Tun führt, führen muß.

Die Mischna Tractat Qidduschin 1:10 drückt das so aus: *kol sche-jeschno bamiqra uvamischna uvaderech erez - lo bimhera hu chote ... vechol sch-eyno lo gamiqra velo bamiczna velo baderech erez - eyno min hajischuw*. (Wer in Schrift, Mischna und (anständiger) Lebensart bewandert ist, verfällt nicht so schnell der Sünde, ..., wer aber weder in Schrift, Mischna noch in (anständiger) Lebensart bewandert ist, gehört nicht zur Kulturwelt.)

Wie lange - und damit komme ich zum Schluß meiner Gruß-
adresse und zum Text auf der Einladung zu dieser Feier - soll
das Lernen dauern?

In Maimonides, Mischne Tora, Hilchot Talmud Tora, Kap.1,
Hal. 10 ist zu lesen: *ad eymatai chajaw lilmod tora? ad jom
moto. sche-neemar: „ufen jasssuru milewawecha kol jemey
chajecha“*. *vechol seman sche-lo ja'asoq belimud - hu
schocheach*. (Wie lange ist man verpflichtet Tora zu lernen?
Bis zum Todestag, wie es geschrieben steht 'daß sie nicht von
deinem Herzen abweichen, alle Tage deines Lebens'. Und alle
zeit, in der man sich nicht mit Lernen beschäftigt, vergißt
man.)

Ich beglückwünsche die Carl von Ossietzky Universität Olden-
burg zur Einrichtung des Studienganges Jüdische Studien und
erbitte Gottes Segen für gutes Gelingen.